

## **Richtungsklar, aber nicht mutig genug**

Zur heute veröffentlichten Binnenmarktstrategie der Kommission sowie zum vierten Omnibus für kleine mid-caps erklären die Sprecher des Parlamentskreises Mittelstand (PKM Europe), Marion Walsmann (CDU) und Markus Ferber (CSU):

„Der europäische Binnenmarkt ist und bleibt für den industriellen Mittelstand der wichtigste Beschaffungs- und Absatzmarkt. Doch statt Wertschätzung für Wertschöpfung begegnen Unternehmen vor allem in den vergangenen Jahren zunehmend großem politischen Misstrauen. Potenzielle Investoren erfreuen großzügige Offenlegungspflichten. Doch für Unternehmen bedeuten komplexe Anforderungen immer größer werdenden Aufwand bei fraglichem Mehrwert. Die Europäische Kommission gibt mit der neuen Strategie und den Entlastungen für größere Mittelständler zweifelsfrei gute alte und neue Impulse zur Entlastung von Unternehmen. Doch die allgemeine Regulierungslast adressiert sie nicht. Wir haben ein strukturelles Problem und wir brauchen in vielen Bereichen mehr Europa, den Blick auf das große Ganze, und weniger Selbstverwirklichung politischer Leitfiguren in Brüssel und den europäischen Hauptstädten. Auch hätte die Neudefinition von kleinen mid-caps Anlass zur Überprüfung der seit 2003 unveränderten KMU-Definition geboten. Auch diese Chance wurde verpasst. Die Kommission setzt mit ihren Maßnahmen auch auf die Digitalisierung bestimmter Meldepflichten, was hilfreich ist. An die Wurzel des Übels traut sich nur wieder niemand. Der Binnenmarkt ist ein einzigartiges Beispiel der Marktintegration und eine der größten Errungenschaften Europas. Wir brauchen mehr davon, mehr Kohärenz und insbesondere den Willen der Mitgliedstaaten dazu!“, so Marion Walsmann.

Markus Ferber: „Trotz vieler Hürden funktioniert der europäische Binnenmarkt, was für ihre Resilienz spricht. Allerdings funktioniert er unter erschwerten Bedingungen. Sowohl die Binnenmarktstrategie als auch die Entlastungsvorschläge für größere KMU sind grundsätzlich positiv. Allerdings nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Es scheint als seien ähnlich wie in der Meeresforschung bisher nur 5% des gesamten EU-Besitzstandes erforscht. Die Leidtragenden dieses Zustandes sind die Unternehmen. Es braucht eine riesige Omnibus-Flotte, bis bei europäischen Unternehmen endlich was ankommt. Denn trotz der enormen Bedeutung des Binnenmarktes sind die Mitgliedstaaten in den vergangenen Jahren heterogener geworden. Dieser Entwicklung hat sich auch die Kommission angepasst. Was sie verkennt ist ihre eigene Heterogenität. Die Fragmentierung der Märkte verwundert nicht, wenn bereits Berechnungsgrundlagen, Berichtsvorgaben oder Legaldefinitionen, die ein und demselben Zweck dienen, in europäischen Rechtstexten variieren. Die Frage ist also, ob das kleinteilige Ausbessern zielführend ist, oder wir ein ordnungspolitisches Umdenken brauchen. Es ist bezeichnend, dass sich die Kommission aus dem großen Pool KMU-relevanter Gesetze einige wenige Initiativen zur Entlastung schnell wachsender Unternehmen heranzieht. Was diese brauchen sind aber nachvollziehbare Rahmenbedingungen und regulatorische Entlastung. Bessere europäische Koordinierung statt Mikromanagement.“